

# INFO 22



## Erfahrungen und Berichte

MitarbeiterInnen aus IKH-Einrichtungen haben das Wort

- ◆ Neueinstieg in die Heimarbeit
- ◆ ... seinen Weg (seinen Platz) im Leben finden
- ◆ MitarbeiterInnentreffen

Interessengemeinschaft  
Kleine Heime &  
Jugendhilfeprojekte  
Schleswig-Holstein e.V.



Statt eines Vorwortes MitarbeiterInnen motivieren, qualifizieren, partizipieren <i>Ruth Fabianke</i>	4	
Themenheft MitarbeiterInnen: MitarbeiterInnen aus IKH- Einrichtungen haben das Wort		»Beziehung geht durch den Magen«
Neueinstieg in die Heimarbeit Erfahrungen von drei ErzieherInnen <i>Stefanie Harms, Heike Reimersund Sven E. Grimm, »Kinderhof Sieverstedt«</i>	7	<i>Interview mit Frau Grope, Köchin im »Haus Namia«</i> 23
Theorie und Praxis »Aus Erfahrung wird man klug« <i>Pierre W. Jöns, »Haus Hegeholz«</i>	9	Arbeitszeit und Privatleben Lässt sich beides miteinander vereinbaren? <i>Stefan Bendtfeldt, »Kinderhaus Haby«</i> 25
Tierische Helfer »Ein Tier kann dem Kind dabei helfen, die Aufgaben des Großwerdens zu meistern« <i>Yvonne Meyer, »Hof Wallberg«</i>	10	MitarbeiterInnentreffen Ein Fan berichtet <i>Oliver Matthieu, »Haus Namia«</i> 26
... seinen Weg (seinen Platz) im Leben finden Arbeit als »Wegweiser« <i>Max Clausen, »Jugendhof Taarstedt«</i>	12	Informationen zur IKH Übersicht der Mitgliedseinrichtungen 30
»Ich hab dich lieb« Beziehungsarbeit – Was ist das? <i>Simone Schreiber, »Haus Namia«</i>	19	Ziele und Aufgaben 32 Standortübersicht 34
		Impressum 34

## Statt eines Vorwortes

### MitarbeiterInnen motivieren, qualifizieren, partizipieren

Die Arbeit in Kleinheimen stellt eine besondere Arbeitsplatzsituation dar. Neben der persönlichen Nähe zu den zu betreuenden Kindern und Jugendlichen – die es auch in anderen Jugendhilfemaßnahmen gibt – besteht ein sehr enger menschlicher Kontakt zum Arbeitgeber, dem/der TrägerIn der Einrichtung, die vielfach selbst mit im Haus, aber zumindest in unmittelbarer Nähe zur Einrichtung wohnt.

Dieses Ideal des Kleinen Heimes als Lebensmittelpunkt des/der EinrichtungsträgerInnen war lange Zeit das herausragende Kriterium für IKH-Mitgliedseinrichtungen und eine Besonderheit gegenüber großen Jugendhilfeeinrichtungen mit ihrem Schichtdienstbetrieb. Die TrägerInnen sind in ihrer Verantwortlichkeit mehr oder weniger 24 Stunden in ihren Einrichtungen eingebunden. Umso wichtiger ist es, qualifiziertes Fachpersonal zur Seite zu haben, dass den Trägerinnen den Freiraum/ die Freizeitschafft, um sich selbst zu regenerieren und professionelle Distanz zu schaffen. Die Arbeit in den Einrichtungen wäre ohne diese qualifizierten sozialpädagogischen Fachkräfte nicht zu leisten.

Unabhängig von Methoden zur Personalsuche und Auswahl – auf die hier nicht weiter eingegangen werden soll – werden in der Folge zentrale Aspekte der Personalentwicklung – Motivieren, Qualifizieren, Partizipieren – als Elemente von Personalbindung angesprochen:

MitarbeiterInnen motivieren Menschen, die ihr Tätigkeitsfeld in der sozialen Arbeit finden, tun dies in der Regel aus dem persönlichen Antrieb heraus »mit« und »für« Menschen arbeiten zu wollen. Die damit verbundenen Verdienstmöglichkeiten sind oft kein vorrangiges Kriterium für die Berufswahl. Insofern bringt jede und jeder neue MitarbeiterIn ihr persönliches Maß an Engagement und Interesse am neuen Arbeitsplatz bei Arbeitsaufnahme mit in die Einrichtung.

Daneben hat jede MitarbeiterIn eigene persönliche Vorerfahrungen und Qualifikationen sowie Interessen bezüglich der Arbeitsplatz- und -zeitgestaltung sowie Entlohnung. Und jede Einrichtung hat ihre eigenen strukturellen Gegebenheiten, ihren Lebensrhythmus sowie Anforderungen an die pädagogische Arbeit. In der

Abstimmung von MitarbeiterInnenmöglichkeiten und -interessen sowie Einrichtungserfordernissen liegt die besondere Herausforderung an die Führungsfähigkeiten der Trägerinnen und Träger (die teilweise aus der eigenen Erfahrung unbefriedigender Arbeitsverhältnisse den Weg in die Selbständigkeit gingen). Die gelungene Abstimmung ist die Voraussetzung zum Erhalt der Leistungsbereitschaft und Arbeitsmotivation der Angestellten.

Die Gefahr in der Ausübung sozialer Arbeit »auszubrennen« ist bekanntlich sehr groß. Es können nicht nur Aspekte von Überforderung in der Betreuungssituation mit den Kinder und Jugendlichen sein, sondern auch die ganz besonderen Arbeitsbedingungen – nämlich fast wörtlich – den Arbeitsplatz im »Wohnzimmer« des Trägers/der Trägerin eines Kleinheimes zu haben, die eine besondere Belastung erzeugen können. Die Zusammenarbeit ist unausweichlich, pädagogisch zwingend notwendig und menschlich nah. Insofern obliegt es der besonderen Fürsorgepflicht des Arbeitgebers über den Focus auf die ihm anvertrauten Kinder und Jugendlichen hinaus auch die Belange der MitarbeiterInnen wahrzunehmen und motivierende Elemente in den Arbeitsalltag einzubauen. Dies geht aus o.g. Gründen über die Möglichkeit zur Gewährung von finanziellen Gratifikationen (soweit nicht arbeitsvertraglich geregelt) wie Urlaubs-, Weihnachtsgeld, Leistungs-, Sonderzulagen u.a. hinaus.

Gerade die direkte und persönliche Zusammenarbeit mit den Angestellten eröffnet hier kreative Möglichkeiten, MitarbeiterInnen in ihrer Persönlichkeit zu erkennen und zu fördern sowie Wertschätzung auf individuelle Art auszudrücken. Oftmals sind es die kleinen Gesten und Worte, die wesentlich zu einer guten Arbeitsatmosphäre beitragen. Wie sagte doch einmal eine Einrichtungsträgerin sinngemäß: »Das Motto meiner Arbeit – ‚einen gelungenen Alltag zu leben‘ – kann nur funktionieren, wenn es allen Beteiligten, nämlich sowohl den Kindern und Jugendlichen als auch den MitarbeiterInnen, als auch mir und meinen eigenen Kindern gut dabei geht.«

MitarbeiterInnen qualifizieren Es liegt in der Natur des Menschen, ein Leben lang lernfähig zu sein. Ein Ausdruck von Leben, von Lebendigkeit ist Veränderung und Entwicklung sowohl im persönlichen wie im beruflichen Erleben. Insofern ist berufliche Weiterqualifizierung eine Grundlage von Leistungsfähigkeit. Qualifizierung im Sinne von Personalentwicklung liegt vom Prinzip her somit sowohl im Interesse von ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen. Es gilt aus einer Vielzahl von Fortbildungsangeboten, diejenige auszuwählen, die sowohl dem Weiterbildungsinteressen der MitarbeiterInnen entspricht als auch für die Einrichtungen Zueginn an fachlichen Kompetenzen darstellt.

Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, den Notwendigkeiten des

Angaben zur Anzahl der MitarbeiterInnen (Voll- und Teilzeit) in den der IKH 2003 angeschlossenen Einrichtungen (28 von 30):

- 114 qualifizierte pädagogische Ma's (Sozial-, Heilpäd. ErzieherInnen)
- 29 sonstige pädagogische Ma's
- 46 hauswirtschaftliche Ma's
- 25 technische Ma's
- 30 Honorarkräfte



Ruth Fabianke

Arbeitsalltags in den Einrichtungen die für Fortbildung benötigte Zeit – sprich Freistellung von MitarbeiterInnen – abzugewinnen und die dafür notwendigen finanziellen Ressourcen bereitzustellen. Die Finanzknappheit der öffentlichen Haushalte ist für viele Kleinheime durch einen Rückgang in der Belegungsquote spürbar geworden. Plätze, die nicht belegt sind, bedeuten Ausfall von kalkulierten Einnahmen, führen aber meist nicht sogleich zur Freistellung von Personal, noch dazu wenn es sich um bewährte Kräfte handelt.

Die Einhaltung des Personalschlüssels lässt es nicht immer zu, zu den gewünschten Zeiten MitarbeiterInnen zu entbehren. Aber es müssen ja auch nicht immer Seminarangebote wahrgenommen werden, die reisekostenintensiv sind, fast jeder Bildungsträger bietet mittlerweile In-House-Schulungen an, die sich vielleicht eher mit dem Dienstplan vereinbaren lassen.

Als Verband hat die IKH vor einigen Jahren darüber hinaus ein Forum – das MitarbeiterInnen-treffen – geschaffen. Die viermal im Jahr stattfindende und von der Geschäftsstelle organisierte Veranstaltung ist ein offenes Angebot für die pädagogischen MitarbeiterInnen aus den der IKH angeschlossenen Einrichtungen. Sie dient dem informellen, vor allem aber dem fachlichen kollegialen Austausch und ist insofern auch als Fortbildungsveranstaltung anerkannt. Damit bietet das Treffen den MitarbeiterInnen äquivalent zum Kleingruppentreffen der EinrichtungsträgerInnen einen Ort,

wo einrichtungsübergreifende und pädagogische Fragestellungen thematisiert werden können, sich Rat und Unterstützung geholt wird und Informationen ausgetauscht werden.

MitarbeiterInnen partizipieren Motivation und Qualifikation von MitarbeiterInnen stehen in einem engen Zusammenhang mit Partizipationsmöglichkeiten. Wer sich engagiert, der/die möchte gern auch beteiligt werden an dem, was das unmittelbare Geschehen am Arbeitsplatz betrifft. Partizipation in der Jugendhilfe ist ein vielfach eingefordertes Thema im Hinblick auf die betroffenen Kinder und Jugendlichen und wird in den Mitgliedseinrichtungen der IKH auf vielfältige Weise praktiziert.

Über das Qualitätssystem der IKH sind die MitarbeiterInnen in der Form eingebunden, als dass sie an den Audits in ihren Einrichtungen teilnehmen und ihre Meinung gefragt ist. Die Möglichkeiten der Partizipation der MitarbeiterInnen in ihren jeweiligen Einrichtungen variiert und ist sehr stark vom jeweiligen Arbeitsverhältnis geprägt. Die persönliche Nähe zwischen ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen ermöglicht eine besondere Qualität der Einbindung. Partizipation von MitarbeiterInnen ist ein geforderter Standard in der IKH. Die TrägerInnen und Träger befinden sich im Austausch darüber, in welcher Form dies in den Einrichtungen stattfindet.

Ruth Fabianke,  
Diplom-Soziologin,  
Geschäftsführerin der IKH



## Neueinstieg in die Heimarbeit

### Erfahrungen von drei MitarbeiterInnen

Was bedeutet das eigentlich? Aus welchen Beweggründen arbeitet man in einem Haus mit (in unserem Fall 13) Kindern und Jugendlichen?

Alle haben individuelle Persönlichkeiten und unterschiedliche Verhaltensauffälligkeiten. Und das macht unsere Arbeit im Heim so spannend! Als Erzieher/in begleiten wir die Kinder ein Stück auf ihrem Lebensweg, der nicht immer einfach und deutlich zu bewältigen ist.

Vor dem Neueinstieg im Heim, arbeiteten wir in anderen Bereichen und Institutionen, deren Arbeitsbedingungen und persönlichen Anforderungen völlig anders waren. Die Umstellung, welche die Arbeit im Heim mit sich bringt, wird dem einen oder anderen Erzieher erst bewusst, wenn man tatsächlich mitten drin steckt.

Wir können sagen, dass es ein Sprung ins kalte Wasser war! In Ungewissheit und Neugier, sind wir mit Bedacht in die Heimarbeit gegangen. Wussten wir doch auch ohne Erfahrung, dass die Heimar-

beit auch ihre Schattenseiten mit sich bringt. Man muss viel Zeit investieren und ungünstige Arbeitszeiten (Nachtschichten, Wochenenddienst, kein Urlaub während der offiziellen Feriensaison) akzeptieren. Das sind Voraussetzungen, die man von vornherein weiß.

Aber es gehört mehr dazu, was spätestens am ersten Arbeitstag deutlich wird. Es ist alles neu: das Haus, die Kinder, die Kollegen, die Heimeltern und die pädagogische Arbeit. Man kennt all die Namen der Kinder noch nicht, weiß nicht, genau wer wo sein Zimmer hat und die Hausregeln müssen auch noch gelernt werden! UND DAS WISSENS! Sie warten nur darauf, sich einen Vorteil zu verschaffen! Die Kinder sind in dieser Beziehung sehr einfallreich und gnadenlos, erzählen die abenteuerlichsten Geschichten, um vielleicht eine Viertelstunde länger aufbleiben zu dürfen. Die meisten der Kinder und Jugendlichen suchen bewusst die Konfrontation mit dem/der Erzieher/in. Und damit beginnen die ersten Probleme. Nun ist es an uns, Grenzen zu setzen, konsequent zu bleiben,



Stefanie Harms



Heike Reimers



Sven E. Grimm

In einigen der der IKH angeschlossenen Einrichtungen besteht für junge Frauen und Männer die Möglichkeit ein freiwilliges soziales Jahr abzuleisten oder ein Praktikum zu absolvieren.

aber mit viel Einfühlungsvermögen eine Beziehung zu den Kindern aufzubauen.

Diese ‚Kämpfe‘ kosten sehr viel Kraft und Nerven, denn der Tagesablauf muss ‚nebenbei‘ weiterlaufen. Arzttermine, Sportverein, Therapien und gemeinsame Ausflüge stehen täglich auf dem Programm.

Aber all das lohnt sich! Nach einem halben Jahr haben wir uns gut miteinander eingelebt und von den Kindern bekommt man sehr viel zurück: Vertrauen, die Wichtigkeit und Akzeptanz unserer Persönlichkeiten und jede Menge Spaß und schöne (Erfolgs-)Momente. Also es lohnt sich doch, täglich persönlich und auch professionell viel zu investieren.

Stefanie Harms, Heike Reimers,  
Sven E. Grimm,  
ErzieherInnen,  
»Kinderhof Sieverstedt«



## Theorie und Praxis

### Aus Erfahrung wird man klug

Immer wieder zeigt sich, dass das, was wir in der Schule gelernt haben, nur zum Teil oder gar nicht im Berufsleben umgesetzt werden kann. In der Fachschule lernen wir Dinge wie Kommunikation, psychologische Grundlagen und Methodenlehre. Esklingt alles ganz toll, aber man muss in unserem Beruf eine gewisse Flexibilität an den Tag legen, um auch alles umzusetzen. So zeigt sich immer wieder, dass man bestimmte Methoden bei einigen Kindern/Jugendlichen überhaupt nicht anwenden kann, da diese nicht darauf reagieren, wie es das Lehrbuch vorsieht.

Ein weiterer Punkt ist das Fehlen von manch wichtigem Unterrichtsstoff. So wird der Bereich »sexueller Missbrauch« oder auch »Sexualität« innerhalb der Einrichtung stark ausgegrenzt und nur am Rande behandelt. Und gerade dieser Themenbereich ist in der Heimerziehung doch wichtig, oder nicht?

In anderen Fällen werden wiederum Themen behandelt, die ich für Erzieher für absolut unnötig

und zeitverschwenderisch halte. In Ökologie und Gesundheit zum Beispiellernen wir die Klimawalze (Verteilung der Erdwärme durch Meeresströmungen), was man sich doch wohl auch nebenbei anlesen kann. Warum wird die Zeit, welche hierbei verloren geht, nicht für eine ausführliche Behandlung von Themen wie Infektionen und deren Ursachen usw. genutzt?

»Es steht im Lehrplan«, eine von den Lehrern gern gegebene Antwort.

Als Fazit lässt sich nur sagen: Der Großteil des erlernten Fachwissens lässt sich im Beruf verwenden, man muss nur wissen, wie. Denn eine gute solide Basis ist es für den Berufsstart auf jeden Fall.

Und wie heißt es so schön:  
*Aus Erfahrung wird man klug!*

Pierre W. Jöns,  
Erzieher,  
»Haus Hegeholz«,  
gelernt an der Fachschule Schleswig



Pierre W. Jöns

## Tierische Helfer

»Ein Tier kann dem Kind dabei helfen, die Aufgaben des Großwerdens zu meistern.« (Boris M. Levinson, Kinderpsychotherapeut)



Yvonne Meyer

Im Einklang mit dieser Erkenntnis spielen Tiere in unserer Einrichtung eine große Rolle. So »wohnen« neben unseren Kindern auch 15 Hühner, drei Katzen, zwei Hunde, vier Kaninchen und sieben Ponys auf Hof Wallberg. Unsere Tiere werden artgerecht gehalten und müssen tagtäglich versorgt und gepflegt werden. Hierbei versuchen wir die Kinder zur Mitarbeit zu bewegen, wodurch sie einen verantwortungsbewussten Umgang mit Tieren erfahren. Die Kinder sollen Verantwortung für die Tiere, die abhängig von unserer Versorgung sind, übernehmen. So müssen die Katzen täglich gefüttert werden, die Hunde wollen ausgeführt werden, die Kaninchen wollen bei schönem Wetter ins Freigehege, während sie bei schlechtem Wetter in den Stall müssen. Der Hühnerstall muss regelmäßig ausgemistet und die Nester der Hühner müssen immer gerichtet werden, damit die Hühner ihre Eier da hinein legen. Diese Aufgaben lernen die Kinder in Begleitung, so dass sie dann in der Lage sind, sie selbstständig und eigenverantwortlich zu verrichten.

Durch den zwanglosen Umgang mit den Tieren erfahren die Kinder ein positives Lebensgefühl. Tiere nehmen die Kinder an, wie sie sind – mit all ihren Schwächen und Fehlern.

Tiere regen die Fantasie und Erlebnisfähigkeit der Kinder an, das Zusammensein mit ihnen, das »Mit-ihnen-Kuscheln« sorgt für körperliche Entspannung und Wohlbefinden. Gleichzeitig fordern Tiere auf, aktiv zu werden, Initiative zu ergreifen und Verantwortung zu tragen.

Die Hauptakteure unserer pädagogischen Arbeit mit Tieren sind unsere Ponys. Hierbei steht nicht das Reiten an sich im Vordergrund, sondern der Umgang mit dem Pony und die tägliche Versorgung – z.B. Ausmisten der Boxen, Hinausbringen auf die Koppel, wieder Hineinbringen in den Stall, Abäppeln der Koppel, Pflege des Sattelzeugs usw.

Die Arbeit mit den Ponys ist sehr vielseitig und ebenso breit ist die Spanne der Bereiche der individu-

ellen Persönlichkeitsentwicklung der Kinder, die dadurch angesprochen werden. Ponys haben einen hohen Motivationscharakter, der Umgang mit den Ponys und der Aufenthalt an der frischen Luft machen den Kindern Spaß. Sie bewegen sich mit und auf den Ponys, was mehrere Effekte hat. So schult die Bewegung auf ihnen sowohl das Gleichgewicht als auch die Koordination und Muskelspannung. Die Kinder nehmen ihren eigenen Körper wahr, erfahren ihre eigene Beweglichkeit und Geschicklichkeit und stoßen sowohl körperlich als auch emotional an ihre Grenzen. Sielernen, Ängste einzugestehen und zu überwinden und schon die kleinsten Erfolgserlebnisse, wie das Führen eines Ponys, stärken das Selbstbewusstsein und das Selbstwertgefühl der Kinder.

Außerdem üben sich die Kinder bei der Arbeit mit den Ponys auch

im Bereich ihrer Sozialkompetenz. So müssen sie sich an festgelegte Regeln halten, sich mit den Bedürfnissen und Wünschen der anderen Kinder auseinandersetzen und mit ihnen und den Erziehern kooperieren. Unsere Kinder erfahren also durch den Umgang mit den Tieren einen positiven Beitrag zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung.

Yvonne Meyer,  
Erzieherin,  
»Hof Wallberg«



## ... seinen Weg (seinen Platz) im Leben finden

### Arbeit als »Wegweiser«



Max Clausen

Eshandelt sich beim Jugendhof Taarstedt um einen ehemaligen Bauernhof, dessen Geschichte sich fast 300 Jahre zurückverfolgen lässt. In dieser Zeit ist er immer wieder Heim für viele Menschen gewesen und ist es traditionsgemäß seit 1974 als Jugendheim. Zur Zeit kann er 10 Kindern bzw. Jugendlichen einen Platz bieten. Zum Hof gehören 15 ha Land, wovon ein Teil als Grünland genutzt wird. Es leben nämlich auch noch 10 Schafe, 1 Pferd, 2 Esel, 10 Hühner, 3 Enten, 2 Kaninchen und ein Hund auf dem Jugendhof.

Die heilpädagogische Einrichtung sieht es als eine ihrer Aufgaben, jungen Menschen eine Chance zu geben, unabhängig von ihrem bisherigen Beziehungsgeflecht, sich selbst und ihren eigenen Weg zu finden. Sie vertritt die Auffassung, dass der Weg zu sich über

die Identifikation mit der neuen Umwelt, dem Hof und seinen Menschen führe. Der Prozess der Identifikation, der durch die Auseinandersetzung mit dem Tun eingeleitet wird, ist der Hauptaspekt ihrer Arbeit.

Zusammenarbeit im Team  
Das Wichtigste, die Grundlage für eine gute pädagogische Arbeit, ist das Miteinander, das von Offenheit und Klarheit geprägt ist. Jeden Tag findet eine einstündige Mitarbeiter-Besprechung statt, an der zusätzlich zu den pädagogischen Mitarbeitern auch der Hausmeister teilnimmt. Vierzehntägig findet eine dreistündige Teamsitzung statt, wovon jede zweite von einem Supervisor begleitet wird.

Durch den ständigen Austausch können die Mitarbeiter von einander profitieren, ihre gemeinsamen

Ziele verfolgen, sich gegenseitig stützen und Hilfe gewähren. Den Jugendlichen wird dadurch vermittelt, die Erzieher sind „Eins“.

Zusammenarbeit mit den Eltern  
Um individuell auf jedes Kind eingehen zu können, ist es wichtig, Informationen über die Familiensituation zu bekommen und sein Lebensumfeld zu kennen. Nur dann sind gegenseitige Hilfestellungen möglich.

Der Einrichtung ist es bewusst, dass es zwischen Elternhaus und Jugendhof unterschiedliche Vorstellungen geben kann, zum Beispiel hinsichtlich Normen und Werten, Erziehungsmethoden und -zielen, Religion und Ernährung. Die Einrichtung respektiert dies und legt Wert darauf, dass auch unterschiedliche Vorstellungen nebeneinander bestehen können.

Beschreibung  
der Kinder und Jugendlichen.  
Zurzeit leben auf dem Jugendhof 9 Kinder und Jugendliche, im Alter von 11 bis 16 Jahren. Davon ist eine Jugendliche weiblich und 16

Jahre alt. 2 Jungen sind 11-, 2 sind 12-, 1 ist 13-, 2 sind 14-, und einer ist 15 Jahre alt. Zudem befinden sich 4 Jugendliche in der Außenbetreuung.

Die Entwicklung  
Für mich als Landwirtschaftsmeister tat sich in meinem Praktikum als Erzieher auf dem Jugendhof schnell ein weites Betätigungsfeld auf. Es gab landwirtschaftlich notwendige Arbeiten zu erledigen, Maschinen mussten repariert werden, ein Unterstand war zu bauen, Tiere mussten versorgt werden. So konnte ich mit meinen bereits vorhandenen Fähigkeiten schnell neben den gewöhnlichen Aufgaben, auch ein besonderes Betätigungsfeld finden. Es war für mich sehr interessant, die Kinder und Jugendlichen beim Umgang mit der Arbeit zu sehen, denn ich habe sie stets mit eingebunden. Ich bemerkte, dass die Kinder viel Freude daran hatten, Erwachsenenarbeit zu verrichten, da es ihnen das Gefühl gab, ernstgenommen zu werden. Daraus entwickelte sich eine Art Beschäftigungspädagogik.

Daneben war es mir ein Anliegen die Erfahrungslücken unserer „Computerkids“ ein wenig aufzufüllen. Durch das Vorrücken der elektronischen Medien ist es sowohl zu einer Reduzierung der sozialen, als auch der schöpferischen und gestalterischen Erfahrungsmöglichkeiten gekommen.

Der Umgang mit Werkzeugen, Maschinen, Materialien, Tieren und ganz besonders mit seinen „Kollegen“, setzt ein hohes Maß an Verantwortung und Selbstdisziplin

voraus, welche die Kinder und Jugendlichen erst einmal erlernen müssen. Täglich wiederkehrende Arbeiten, wie die Versorgung der Tiere und die Erledigung der Haus- und Hofdienste, führen zu einer klaren Tageseinteilung und somit zu einem harmonischen Lebensrhythmus.

Gerade in der, vom Wetter abhängigen, Landwirtschaft lernt man das flexible Reagieren auf sich verändernde Situationen. Das führt nebenbei zur Stärkung der Frustrationstoleranz.

Durch den Umgang mit großen landwirtschaftlichen Geräten, wird den Kindern und Jugendlichen die Angst vor großen, gigantischen Dingen genommen.

Durch das Arbeiten in den verschiedenen Bereichen werden Vorlieben entdeckt, welche die Berufswahl vereinfachen können. Die erlernten Vorfertigkeiten wirken sich positiv bei Praktika aus. Das wiederum führt zu einer weiteren sozialen Sicherung.

Ein weiterer Aspekt liegt darin, weniger an Arbeit interessierten Jugendlichen diese näher zu bringen und zu motivieren.

### 1. Beispiel:

#### *Kundenfreundlichkeit*

Beim Arbeiten in der Werkstatt klingelte das Telefon. Da ich keine Hand frei hatte, bat ich unseren fast 15-jährigen „Gerätespezialisten“ Dieter, das Gespräch anzunehmen. Aussage Dieter: „Da ist irgend so ein Bimbo am Telefon und will was von dir“. Der „Bimbo“ war der Polizeihauptmeister aus S., der allerdings ein privates Anliegen hatte. Er hätte gerne 3 m<sup>3</sup> Brennholz. Das habe ich Dieter aber nicht erzählt. Als ich in der nächsten Woche das Holz liefern wollte, möchte Dieter unbedingt mithelfen. Dass wir zum „Bimbo“ fahren wusste er allerdings nicht. Da er sehr verantwortungsvoll mit Maschinen umgeht, darf er manchmal ein kleines Stück mit unserem LKW auf dem Hof fahren. Durch diesen Umstand konnte ich ihn zur Mithilfe motivieren. 2 weitere Jugendliche halfen beim Aufladen und dann fuhren wir nach S.. Wir waren damit beschäftigt das Holz abzuladen, als plötzlich ein Polizist erschien und sich als der „Bimbo“ vom Telefongespräch vorstellte. Da wurde unser sonst lauter Dieter ganz still und hörte sich brav eine Belehrung an.

Auf diese Art und Weise hatte Dieter etwas über den freundlichen

Umgang mit Kunden und Mitmenschen gelernt. Der pädagogische Effekt war mit Sicherheit um einiges höher, als hätte ich ihn belehrt.

Durch unsere kleine Firma „Teamarbeit Jugendhof“, kommen unsere Kinder und Jugendlichen oft in Kontakt mit Kunden und lernen so den freundlichen, kundenorientierten Umgang. Das kann für sie im späteren Berufsleben überlebenswichtig sein.

### 2. Beispiel:

#### *Zugehörigkeitsgefühl*

Peter ist ein 15-jähriger Junge, der ein Schulpraktikum absolvieren sollte. Er hatte sich eine Stelle in der Tischlerei besorgt, in der ein





anderer Jugendlicher des Jugendhofes gerade seine Ausbildung begonnen hatte. Peter fehlte jedoch noch ein wenig die Motivation.

Nach Möglichkeit versuchen wir Jugendliche, die abends von der Arbeit kommen zu begrüßen und den Arbeitstag zu reflektieren.

Am Abend des ersten Praktikums-tages saßen also unser Hausmeister (Tischler), Matthias (Auszubildender im Tischlerhandwerk), Peter und ich in einer lockeren Runde in der Küche zusammen. Unsere drei „Tischler“ waren am Fachsimpeln. Das Gefühl dazu zugehören, hatte Peter dermaßen motiviert, dass er sein zweiwöchiges Praktikum mit einer sehr guten Beurteilung absolvierte, im Gegensatz zu einigen Klassenkameraden.

Natürlich sind nicht alle unsere Kinder und Jugendlichen begeisterte „Arbeiter“. Denen, die bereit zum Arbeiten sind bietet sich innerhalb des Jugendhofes, aber auch außerhalb, die Möglichkeit

sich ein wenig Geld zu verdienen. Das führt wiederum zu sozialen Kontakten außerhalb des Jugendhofes und hebt den finanziellen Status.

Gerne lassen wir die Kinder und Jugendlichen Arbeiten verrichten, bei denen mehrere auf einander angewiesen sind. Zum Beispiel beim Tragen und weiterreichen von langen Baumstämmen. Das funktioniert nur wenn alle mit anfassend, und Hand in Hand gearbeitet wird.

*Ich höre und vergesse  
Ich sehe und erinnere  
Ich tue und verstehe*

(Konfuzius)

*ein letztes Beispiel (von vielen) :*  
Ralf ist ein 11 jähriger Junge, der therapeutischen Reitunterricht erhält. Das gefällt ihm sehr gut. Im Umgang mit Tieren ist er sehr geschickt und bringt der Kreatur in der Regelauch die nötige Achtung entgegen. Jeder Jugendliche der reiten möchte, hat aber die Verpflichtung unser Pferd und die beiden Esel zu versorgen, also den sogenannten Stalldienst zu verrichten. Eines Tages fehlte Ralf dazu die nötige Motivation und er weigerte sich seine Aufgabe zu erledigen. Es folgte ein langes

Gespräch über die Gefühle und Bedürfnisse der Tiere, die er auch für sich adaptieren konnte. Als auch das nicht half, setzte ich ihm den Entzug des Privilegs Reiten in Aussicht und gab ihm eine Bedenkzeit. Diese hatte er dann aber schon für den Stalldienst genutzt und gelernt, dass er manchmal seine eigenen Bedürfnisse, zum Wohle der Kreatur, in den Hintergrund stellen muss.

Die Kinder und Jugendlichen finden auf dem Jugendhof Kontakt zu einer Vielzahl an Berufen:

- Hauswirtschaft
- Bäckerei: In unserem alten Holzbackofen werden Brot, Kuchen und Pizzateig gebacken.
- Die Vorkenntnisse die unsere Jugendlichen mitbringen, erleichtern ihnen das Finden von Praktikums- und Ausbildungsstellen. So konnte zum Beispiel Peterschnell eine Praktikumsstelle als Landmaschinenmechaniker finden, weil er im Umgang mit Landmaschinen schon ein wenig geübt war. Dieses Praktikum hat er mit einer hervorragenden Beurteilung absolviert.
- Holzverarbeitung: Vom Einschlag bis zum fertigen Endprodukt
- Metallverarbeitung: Schutzgas- und Elektroschweißen, Schweißdefeuer Oberflächenbearbeitung
- Landwirtschaft
- Malerarbeiten
- Dachdecker und Klempnerarbeiten
- Reparaturen an Landtechnik, KFZ und Zweirädern

Christoph beginnt demnächst ein Praktikum als Koch. Auch ihm



## Beziehungsarbeit – Was ist das?

haben seine hauswirtschaftlichen Vorkenntnisse die Berufswahl erleichtert und waren beim Finden einer Praktikumsstelle von Vorteil.

Auch unser »Gerätespezialist« Dieter hat schon eine Berufswahl getroffen. Er möchte gerne Agrarfachwirt - Landtechnik oder Straßenwärter werden. Dadurch kann er vielleicht sein Hobby zum Beruf machen und der Erfolg ist ihm schon fast vorprogrammiert.

Ich bin der Meinung, dass man den Kindern und vor allen Dingen unseren Jugendlichen, anstatt pädagogisierter Erfahrungsräume und vorfabrizierter Sinngebungen, durchaus die widersprüchliche raue Wirklichkeit zumuten sollte. Diese pädagogisch unkontrollierten Lernorte und Erfahrungsräume geben die Möglichkeit zur Abarbeitung an ihren Widerständen. Man kann damit aber auch Dissonanzen, Konflikte und Verwirrungen produktiv nutzen um Interessenzu wecken und Tätigkeit anzuregen.

Der Jugendhof bietet dazu die ideale Grundlage. Neben den bereits beschriebenen materiellen

Gegebenheiten, fällt vor allem dem Personal eine tragende Rolle zu. Fast alle Mitarbeiter haben eine bodenständige Vorausbildung, wie zum Beispiel Tischler, Elektriker, Landwirt, Hauswirtschafterin und Verwaltungsfachfrau. Sie sind bereit sich selbst und ihre persönlichen und pädagogischen Qualitäten mit einzubringen.

Sie sind von Ehrlichkeit, Echtheit und Glaubwürdigkeit geprägt und bringen den Kindern die nötige Empathie entgegen.

Diese Arbeit hat mein Interesse geweckt mich noch tiefer mit der Thematik auseinander zusetzen und mein zukünftiges Arbeitsfeld in diesem Bereich anzusiedeln.

Auszug aus einer Themenarbeit im Rahmen der Ausbildung zum Erzieher

*Max Clausen,  
päd. Mitarbeiter in Ausbildung  
zum Erzieher,  
»Jugendhof Taarstedt«*



Ich, Simone Schreiber, bin 32 Jahre alt und arbeite seit fast 13 Jahren im Haus Narnia. Die Therapeutische Lebensgemeinschaft hat sich zu einer Facheinrichtung für Jungenarbeit und Gewaltpädagogik entwickelt und auch ich hatte die Möglichkeit zu meiner individuellen Entwicklung innerhalb des Hauses. Beginnend als Studentin für Sonderschulpädagogik, dann Abbruch, Ausbildung zur Erzieherin und Weiterbildung arbeite ich heute als Heilpädagogin in Einzelsituationen mit den männlichen Jugendlichen. Im Sommer steht für mich eine neue Herausforderung an. Ich habe mich zur Weiterbildung »Konfliktberatung« entschieden. Auch für diesen neuen Weg weiß ich mich auf mein vertrautes »Zu-Hause-Narnia« verlassen zu können.

Schreiben bzw. erzählen will ich heute von meiner Arbeit. Mein Schwerpunkt stellt immer die Beziehungsarbeit dar. Praktisch machen möchte ich das Thema anhand der Zusammenarbeit mit einem der Jugendlichen. Seit September 2001 treffen Marc und ich uns regelmäßig 1 mal pro Woche in Einzelsituationen. Wir begegnen

uns häufiger im Hause, mal auf ein Schwätzchen, mal zum gemeinsamen Essen oder feiern Feste.

An einem Dienstag Nachmittag im September 2001 lernen M. und ich uns kennen. Wir treffen uns in Marcs Zimmer und ich bekomme einen Platz angeboten (dieser Platz ist heute noch meiner). Inzwischen ist Marc in ein »Arbeiterzimmer« gezogen und bereits 18 Jahre alt geworden. Unsere Rituale haben Bestand und es kommen neue hinzu. Eines der Rituale ist unsere Teerunde. D.h. wir treffen uns meist bei Marc und ich bringe den Tee und manchmal auch Gebäck mit. Marc macht es uns gemütlich (gestaltet den Raum sucht Musik aus, sorgt für frische oder duftende Luft) und ab und zu lädt Marc mich zum Tee ein. Wir hören Musik, unterhalten uns, lachen und schweigen gemeinsam, trauern leise und reden über Gefühle und Ereignisse. Gern zeigt Marc mir seine Welt und lässt mich daran teilhaben, sei es nun die Eisenbahn- oder früherer Siku-Treckerwelt oder die reale, seine Herkunft in S., die Häuser und Gräber seiner Familie. In meine Welt tauchen wir



*Simone Schreiber*

ein, wenn ich Marc zu mir einlade z.B. zum Kochen, Frühstück oder Aufbau seiner Eisenbahn in meinem Wohnzimmer.

Noch vor unserer ersten Begegnung verbindet uns ein ähnliches Schicksal. Wir haben jeder ein Elternteil verloren und sind traumatisiert durch diesen Verlust. Das verbindet uns weiterhin und lässt uns beide heute auf den anderen und seine Gefühle achten. Auch jetzt beim Schreiben spüre ich die Tränen in meinen Augen. Erst letzte Woche saß Marc mir mit glasigen Augen gegenüber. Gern nähme ich ihn tröstend in den Arm. Ich streiche ihm über den Kopf. Marc fragt mich das erste Mal in einer Abschiedssituation in die Ferien, ob er mich umarmen dürfe. Das hat er von den Männern im Haus Narnia gelernt und zeigt es nun mir. Die letzte Umarmung vor wenigen Wochen ist eine impulsiv freudige. Marc kommt vom Hilfeplangespräch zurück und teilt mir seine Gefühle durch diese Form des Körperkontakts mit. Worte sind überflüssig.

Was machen wir beide nun, wenn wir nicht gerade Tee trinken, weinen oder uns umarmen? „Eine ganze Menge und in ganz Schleswig-Holstein“, waren Marcs Worte. Marc hat eine Leidenschaft für die Landwirtschaft und ist in diesem Bereich auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Als wir uns kennen lernten, arbeitete er bei einem Bauern an den Nachmittagen. Zu der Zeit ist Marc noch Schüler und verzichtet für unsere Treffen auf seine Zeit beim Bauern. So ist es die Idee nach Rendsburg zur Norla zu fahren. Es ist unsere zweite Begegnung und wir betreten Neuland fernab von den gewohnten „4 Wänden“ im Hause. Marc taucht ein in die Atmosphäre der Landwirtschaftsmesse. Wir lernen uns kennen im Außen. Ich lerne viel von Landwirtschaft, Fahrzeugen, Tieren und Marcs Interessen und Fähigkeiten. Er erlebt eine Struktur, die ich vorgebe und so mutmaßlich aus heutiger Sicht, lässt sich auf ein Wagnis ein: Die unbekannte variable Heilpädagogin. Als nächstes besuche ich Marc bei seinem Bauern und schaue beim Silofahren zu. stolz zeigt mir Marc „seinen“ Hof.

Ein weiteres Ritual ist unser Autopicknick. Es entwickelte sich bei einem Ausflug nach Ascheberg. Dort wird die Milch seines Bauern abgenommen und zu Käse verarbeitet. In die Käserei kann man nicht hinein, das wissen wir zuvor. Wir kaufen Käse im Direktverkauf und Brötchen nebenan beim Bäcker. Tee haben wir dabei und wollen an einer schönen Ecke in Ascheberg in der Natur Rast machen. Aber es regnet. Also verlegen wir das Picknick ins Auto. Lecker mit heißem Tee und Honig, dick Käse auf dem Brötchen. Die Scheiben beschlagen von Innen. Die Außenwelt verschwindet im Nebel und wir sind in Kontakt. Unser zweites Autopicknick ist als solches geplant. Wir fahren zum Miniaturwunderland nach

Hamburg als Teilabschluss unserer Maßnahme, denn eine neue Zielformulierung tritt in Kraft. Wir arbeiten seit Herbst letzten Jahres am Thema Abschied, dazu gehört unser beider Abschied voneinander. Bei diesem Ausflug lassen wir es uns gut gehen und sind getragen von unserer vorausgegangenen Beziehungsarbeit. Die Beziehung trägt und wir können an jenem Samstag nachmittag die Früchte unserer Arbeit ernten. Nach der Ausstellung sitzen wir im Auto auf dem Parkplatz, trinken Tee und genießen den Käse Kuchen, um den Marc zuvor bei der Hauswirtschafterin der Einrichtung gebeten hat. Ein toller Tag.



# Beziehung geht durch den Magen

## Interview mit Frau Grope - Köchin im »Haus Narnia«

So könnte ich noch von vielen kleinen Begegnungen berichten. Beziehungsarbeit heißt für mich, das Angebot machen, mich als Person zu zeigen und vor allem meinem Gegenüber mit Wertschätzung zu begegnen. In kleinen Sequenzen findet echter Kontakt statt, die Beziehung auf ihren verschiedenen Ebenen bereitet die Basis dazu. Die Kontakte prägen beide Teilhabende und lassen diese Gefühle wahrnehmen und deren Leben in Bewegung geraten. Zum Ende will ich aber noch meine Titelwahl erklären. Die zweite Zeile war zuerst da, vom Kopf gesteuert. Ich schreibe sie als Arbeitstitel für die Redaktion auf ein Papier- während des Mitarbeitertreffens. Die erste fällt mir auf der Rückfahrt im Auto nach diesem Treffen wieder ein. Ich denke über den Artikel nach und somit über Marc. Als ich weiß worüber ich schreiben will, frage ich Marc um

sein Einverständnis. Ich erzähle, dass ich über unsere Beziehung schreiben möchte und dass ich ihn mag. „Nein, ich hab Dich lieb“, ergänze ich. „Das weiß ich doch“ sind Marcs Worte. Und wieder spüre ich die Tränen in den Augen.

Ich danke Marc für sein Vertrauen und die Fotoauswahl. Ich danke Thomas Hölscher, meinem Arbeitgeber, für die Freiheit so arbeiten zu können und das Vertrauen in mein Tun. Ich danke mir für diesen Artikel und meine Offenheit. Ich danke dem Leser für seine Aufmerksamkeit.

*Simone Schreiber,  
Erzieherin und Heilpädagogin,  
»Haus Narnia«*

◆ *Was hat Sie bewogen, die Stelle als Haushälterin im Haus Narnia anzutreten?*

»Ich habe einige Jahre in einem Zeltlager am Brahmsee für Kinder gekocht. Es hat mir sehr viel Spaß gemacht und da reifte in mir der Gedanke, auch beruflich für eine Gruppe Kinder oder Jugendlicher zu kochen. Als mir die Stelle im Haus Narnia angeboten wurde, griff ich zu.«

◆ *Ist es nicht undankbar, für männliche Jugendliche zu kochen?*

»Im Gegenteil! Es geht mir gut als Frau in einer Männergruppe. Und wenn der eine keinen Fisch und der andere keinen Blumenkohl mag, finde ich das nicht so schlimm. Auch in der eigenen Familie essen nicht alle, was auf den Tisch kommt.«

◆ *Vollwertkost, gesunde Ernährung, vegetarische Gerichte, – kommt das bei den Jugendlichen an?*

»Ganz unterschiedlich. Im Haus Narnia wird sehr viel Wert auf gesunde Ernährung gelegt. Es gibt jeden Tag frisches Gemüse und fast immer Salat. Das ganze muss appetitlich aussehen und damit es nicht zu gesund ist, gibt es zum Glück einen Pürierstab, dann sieht man nicht mehr, was alles Gesundes drin steckt.«



Frau Grope

◆ *Wie kam es dazu, dass sogar einige Gerichte nach Ihnen benannt werden, z.B. »Hamburger McGrope«?*

»Wenn die Gerichte zusätzlich einen lustigen Namen bekommen, schmeckt's noch viel besser. So entstanden Schnitzel „Mühbrooker Art“, „Pikanter Ofenschlupfer“, „Pasta Schuhta“ und die „Hamburger McGrope“

◆ *Die Aktion »Kunterbunte Kinderküche« wurde federführend von Ihnen organisiert. Wie haben Sie den Tag erlebt?*

»Einrundherum gelungener, fröhlicher Tag, aber auch anstrengend. Alle, die da waren, haben geholfen, – auch beim Aufräumen!

◆ *Verraten Sie uns zum Schluss noch das Rezept für die »Hamburger McGrope«?*

»Selbstverständlich gerne:

Zutaten:  
150 g Haferflocken  
1 Essl. Butter  
1 l Milch  
200 g Möhren  
1 gr. Zwiebel  
150 g Gouda  
2 Eier  
Petersilie, Salz Vollkornmehl

Die Butter in der heißen Milch schmelzen und über die Haferflocken gießen. Zwiebel fein schneiden, geriebene Möhren und Gouda und alle anderen Zutaten unter die Haferflocken mischen. Mit Vollkornmehl binden. Die Burger in Öl/ Butter braten. Reicht für 4 Personen. Ein gesundes, preiswertes Gericht, das alle in unserer Einrichtung mögen. Die Burger schmecken mit Tomatensauce und Salat, mit Gemüse und Kartoffeln oder süß mit Apfelmus. Guten Appetit!«

◆ *Vielen Dank*



## Arbeitszeit und Privatleben

### Lässt sich beides miteinander verbinden?

Wie lässt sich die doch oft variierende und unregelmäßige Arbeitszeit mit dem Privatleben vereinbaren?

Esgestaltet sich sicher manchmal schwierig, da sich private Termine und der Dienst immer wieder überschneiden. Zum einen ergibt sich daraus ein gewisser Verzicht auf das Privatleben, zum anderen haben Erzieher wiederum dann frei, wenn andere Menschen arbeiten müssen.

Es bedarf deshalb meiner Meinung nach einer genauen Planung der Organisation von Terminen, die mit Kompromissen und gutem Willen durchgeführt werden kann. Weiterhin ist eine unterstützende Familie/Beziehung sicher wichtig und hilfreich, um die Arbeitszeit und das Privatleben harmonisch miteinander zu vereinbaren.

Ich persönlich habe mich mit den Jahren an diese Art der Arbeitszeit gewöhnt. Jeder, der sich für den Beruf des Erziehers entschieden hat, wusste, was auf ihn zukommt. Wie in vielen Berufszweigen ist auch hier Engagement und ein

gewisser Verzicht auf private Anliegen erforderlich, um die Arbeit dauerhaft für den Arbeitgeber und besonders für sich selbst positiv zu gestalten. Wenn sich ein wichtiger Privattermin und die Arbeitszeit überschneiden, sollte es in einer Einrichtung mit einem funktionierendem Team auch möglich sein, Dienste zu tauschen oder gegebenenfalls zu übernehmen.

Ich hatte bisher meist die Möglichkeit, Arbeitsleben, Privatsphäre und Freizeit (Sport) miteinander gut zu kombinieren, ohne auf wichtige Dinge verzichten zu müssen.

Stefan Bendtfeldt,  
Erzieher,  
»Kinderhaus Haby«



Stefan Bendtfeldt



## MitarbeiterInnentreffen

### Ein Fan berichtet

Oliver Matthieu

Während es in einem MitarbeiterInnentreffen darum ging, wer sich vorstellen kann für das Infoheft zum Thema MitarbeiterInnen einen Artikel zu schreiben, überlegte ich mir ob ich nicht etwas zu genau diesem Thema (MitarbeiterInnentreffen) schreiben möchte. Wenn Unsicherheit bei mir aufkam, dann nur aufgrund meines schreiberischen Talents. Für das Thema, schließlich von mir selbst gewählt, war ich sofort Feuer und Flamme. So möchte ich mich denn auch hier, als Fan vom MAT, outen.

Meine Recherchen haben ergeben, dass ich seit 1997 regelmäßig an den Versammlungen der MitarbeiterInnen von Mitgliedseinrichtungen der IKH teilnehme. Damals noch unter der gemeinsamen Leitung von Hans Wüllner und Ute Koch (liebe Grüße von dieser Stelle

an Hans Wüllner) fanden die Treffen im Tagungshaus „Klöndeel“ in Loopstedt, im Kaminzimmer, statt. Was war das für eine tolle Atmosphäre, am lodernen Kamin bei einem Tee oder Kaffee sich über gemeinsam gewählte Themen innerhalb der Arbeit auszutauschen. Später wurde die Veranstaltung in die obere Etage in Loopstedt verlegt. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass das MAT seit 2003 in der Geschäftsstelle in Schleswig abgehalten wird und nun aber aufgrund von Platzmangel wieder ein Umzug nach Loopstedt erfolgt. In diesem Zusammenhang möchte ich kurz auf die Anzahl der Teilnehmer eingehen. Als ich die ersten Male dem MAT beiwohnte lag die Zahl der teilnehmenden Personen bei ca. 16, mal mehr mal weniger. Dieser Trend setzte sich eine ganze Zeit durch. Seit neuester Zeit steigt die Zahl der Teilnehmer und wir sind selten unter 20 Personen. Die „hohe“ Anzahl der Teilnehmer droht die räumlichen Kapazitäten in Schleswig zu sprengen, was sich auch auf die Atmosphäre auswirkt. Beim letzten Treffen beispielweise mussten zwei Kolleginnen auf einem hohen Hocker Platz nehmen.

Da sich die Teilnehmerzahl in letzter Zeit so kontinuierlich gehalten hat, konnte Ute Koch handeln und in Absprache mit den Trägern der Mitgliedseinrichtungen den besagten Umzug nach Loopstedt sichern.

Worum geht es nun aber inhaltlich bei diesen MAT? Als erstes stellt sich jede/r Anwesende mit Namen und dazugehöriger Einrichtung vor. Interessant ist diese Vorstellungsrunde insofern, dass kein Treffen in der gleichen „Aufstellung“ stattfindet. Es kommen immer neue Gesichter dazu, lange nicht da gewesene tauchen wieder auf, liebgewonnene Kollegen/Kolleginnen sind auch wieder da, die Listeließe sich fortführen. Darüber hinaus ist so eine Vorstellungsrunde persönlicher, als wenn gleich inhaltlich „Vollgas“ gegeben wird.

Nach dieser Vorstellungsrunde geht es darum herauszufinden, welche Themen bzw. welches Thema an dem Vormittag behandelt werden soll. In den bevorstehenden zwei Stunden können alle Themen besprochen, diskutiert, angeregt werden. Die Themen können sehr individuell aber auch allgemeiner Natur sein. Einige Themen möchte ich hier aufzählen, um einen kleinen Einblick zu gewähren. Nur einen kleinen Einblick deshalb, weil ich natürlich Neugier bei all meinen Kollegen/Innen wecken möchte und deshalb werde



ich nicht zu viel verraten. Wir haben u.a. über Sinn und Unsinn von geschlossener Heimunterbringung gesprochen, wie gute Teamarbeit in der Einrichtung aussieht war das Thema in einem MAT, die Dienstpläne der einzelnen Kollegen/Innen war Austauschpunkt an einem Vormittag, über das Qualitätsmanagement der IKH und über die IKH hinaus haben wir uns ausgetauscht, ein beliebtes Thema sind Fort- und Weiterbildungen. Ich möchte noch einmal erwähnen, dass die Themen gemeinsam ausgewählt werden. Eskommt gelegentlich vor, dass einem Mitarbeiter ein Thema besonders unter den Nägeln brennt aus z.B. gegebenen Anlass. In diesem Fall hat so ein Thema natürlich Vorrang vor anderen Themen. Inhaltliche Punkte wiederholen sich mitunter im Laufe der Jahre. Das empfinde ich allerdings als wichtig, da sich das Mitarbeitertreffen einer wechselnden Teilnehmerrunde erfreut.



Als besonderes Highlight möchte ich noch erwähnen, dass wir auch die ein oder andere Einrichtung vor Ort besucht haben und wir dadurch einen wirklich beeindruckenden Einblick in die verschiedenen Einrichtungen bekommen haben. Wenn ich mich nicht irre, haben vier Kolleginnen und Kollegen für uns „ihre“ Pforten geöffnet und uns Rede und Antwort gestanden und uns wie gesagt einen tollen Einblick gewähren lassen. Auf diesem Weg noch einmal herzlichen Dank dafür, sowohl bei den Trägern als auch bei meinen Kollegen/Innen.

Ich möchte jetzt kurz aufgreifen, warum ich mich anfangs als Fan vom MAT geoutet habe. Ich arbeite seit 7 ½ Jahren in einer Mitglieds-einrichtung und kenne dadurch sehr gut die Strukturen und Abläufe dieser Einrichtung, der Einrichtung eines privaten Trägers. So eine private Trägerschaft bringt auch besondere Umstände für die darin arbeitenden Kollegen/Innen mit sich. Damit meine ich z.B. dass vieles in tariflicher Anlehnung geregelt ist, dass die Träger/Innen



in den meisten Fällen direkt in bzw. unmittelbar an der Einrichtung wohnen etc.. Diese Tatsachen muss ich nicht mehr erklären, die sind bei meinen Kollegen/Innen genauso oder ähnlich. Dieses auf einer „Wellenlänge“ sein, ist für mich etwas ganz besonderes. Ich erlebe die MAT als sehr persönlich, weil ich eben mit meinen Themen Gehör finde, auch oder gerade wenn mich etwas beschäftigt oder ich vor einem Problem stehe. Für mich ist das Treffen eine Bereicherung und ich möchte auf dieses Forum nicht mehr verzichten.

Ich möchte mich für das Mitarbeiter-treffen bedanken! Ich danke den Trägern, die das Mitarbeiter-treffen ermöglichen. Ich danke jedem Kollegen, jeder Kollegin der/die an dem Treffen teilnahmen oder teilnehmen werden. Ich danke dem Mitarbeiter-treffen selbst. Als letztes gilt mein besonderer Dank Ute Koch, die das MAT leitet und die auch da ist für die Belange der Mitarbeiter/Innen, vielen Dank Ute!!

*Oliver Matthieu,  
Erzieher,  
»Haus Narnia«*

P.S. Ich möchte alle Interessierten Kollegen/Innen herzlich zum nächsten Mitarbeiter-treffen einladen. Wer noch Fragen etc. hat, kann mir gerne eine e-Mail schreiben: [matoli@web.de](mailto:matoli@web.de)



# Übersicht der Mitgliedseinrichtungen

Stand: April 2004

- ◆ **Kinderheim Guldeholz**  
*Kerstin und Christoph Hammer*  
Guldeholz 7  
24409 Stoltebüll  
fon 04642 - 4715  
fax 04642- 4735  
ChrHammer@t-online.de
- ◆ **Alte Schule Bojum**  
*Annika & Johannes Brummack*  
24402 Esgrus-Bojum  
fon 04637-6 77  
fax 04637-17 64  
Brummack-Bojum@t-online.de  
www.alte-schule-bojum.de
- ◆ **Kinder- und Jugendhaus Haby**  
*Christa Sauer-Röh*  
Dorfstraße 3  
24361 Haby  
fon 04356- 4 44  
fax 04356- 8 54  
info@kjh-haby.de  
www.kjh-haby.de
- ◆ **Kinderheim Fasanenhof**  
*Renate & Karl-Heinz Wächter*  
Süderbraruperstraße 10  
24888 Steinfeld  
fon 04641- 35 01  
fax 04641- 89 19  
Kinderheim.Fasanenhof@t-online.de
- ◆ **Alte Schule Sollwitt**  
*Wiebke Krieg*  
Schulstraße 2-4  
25884 Sollwitt  
fon 04843 - 18 55  
fax 04843- 24 33  
AlteSchule.Sollwitt@ikh-sh.de  
www.alte-schule-sollwitt.de
- ◆ **Therapeutisches Kinder- und Jugendheim Struxdorf**  
*Elisabeth und Michael Wagner*  
*Friederike Wagner*  
Dorfstraße 13  
24891 Struxdorf  
fon 04623-18 55-66  
fax 04623-18 55-65  
info@kinderheim-struxdorf.de  
www.kinderheim-struxdorf.de
- ◆ **Kinderheim Michaelshof**  
*Dr. Jürgen Kopp-Stache*  
Schulstraße 9  
24881 Nübel  
fon 04621- 5 31 72  
fax 04621- 5 34 41  
Juergen.Kopp-Stache@t-online.de
- ◆ **Jugendhof Taarstedt**  
*Ulrike und Armin Eggert*  
Arbeitsgemeinschaft  
Heilpädagogische Initiative e.V.  
Dörpstraat 1  
24893 Taarstedt  
fon 04622- 20 02  
fax 04622- 28 90  
ArminJH@aol.com
- ◆ **Kinderhaus Kiesby**  
*Bauz und Berthold zu Dohna*  
Alt Dörphof 3  
24398 Dörphof  
fon 04644 - 1298  
fax 04644 - 1346  
dohna@t-online.de  
www.kinderhaus-kiesby.de
- ◆ **Kinderhaus Müller**  
*Eva Müller*  
Dorfstraße 10  
24894 Twedt  
fon 04622-1617  
fax 04622-2284  
info@kinderhaus-mueller.de  
www.kinderhaus-mueller.de
- ◆ **Kinderhof Sieverstedt**  
*Gabriele und Karl-Heinz Weckesser*  
Sieverstedter Straße 24  
24885 Sieverstedt  
fon 04603 - 8 80  
fax 04603-8 61  
KarlWeckesser@t-online.de  
www.kinderhof-sieverstedt.de
- ◆ **Haus Bremholm**  
*Meike Kraile*  
Bremholm 7  
24996 Sterup  
fon 04637 - 19 99  
fax 04637 -18 68  
meikekraile@t-online.de  
www.kinder-jugendhaus.de
- ◆ **Haus Hegeholz**  
*Jutta Schoene*  
Hegeholz 58  
24392 Boren-Lindaunis  
fon 04641- 8458  
fax 04641- 98 82 52
- ◆ **Kinderhaus Husby**  
*Christine und Reiner Korneffel*  
Zum Dorfteich 8  
24975 Husby  
fon 04634- 9 33 40/41  
fax 04634- 9 33 42  
info@kinderhaus-husby.de  
www.kinderhaus-husby.de
- ◆ **Therapeutische Lebensgemeinschaft Haus Narnia**  
*Thomas Hölscher*  
Bordesholmer Weg 7  
24582 Mühbrook  
fon 04322-4398  
fax 04322-5333  
info@haus-narnia.de  
www.haus-narnia.de
- ◆ **Hof Königsberg**  
*Anke Noltenius*  
Königsberg 1  
24799 Königshügel  
fon 04339-572 · fax-594  
Lueder.Noltenius@t-online.de
- ◆ **Heilpädagogisches Kinderheim Langballig**  
*Claudia und Jürgen von Ahn*  
Hauptstraße 1  
24977 Langballig  
fon 04636-468  
fax 04636-694  
Kinderheim-v.Ahn@t-online.de
- ◆ **Kinderblockhaus Kunterbunt**  
*Klaudia Kroggel*  
Ekebergkrug 1  
24891 Struxdorf  
fon 04623-187805/06  
fax 04623-187807  
Kinderblockhaus@aol.com
- ◆ **Kinderhaus Horstedt**  
*Iren Krenz-Schmidt*  
Norderende 7-9  
25860 Horstedt  
fon 04846 - 16 14  
fax 04846 - 69 31 80  
lkrenzschm@aol.com  
www.kinderhaus-horstedt.de
- ◆ **Kinderhaus Nieby'**  
*Britta Bothe und Raimund Stamm*  
Westerfeld 4+16  
24395 Nieby  
fon 04643-1386  
fax 04643-185869  
kinderhausnieby@ikh-sh.de
- ◆ **PRISMA**  
*Ute Schaper*  
Herrenstraße 3  
24768 Rendsburg  
fon 04331-332240  
fax 04331-332241  
prisma-jugendhilfe@t-online.de
- ◆ **Familiengruppe Kormoran**  
*Claudia Nöhren*  
Am Hünenberg 1  
24340 Windeby  
fon 04351-4 57 92  
fax 04351-47 61 75  
info@kjh-kormoran.de
- ◆ **Kinder- und Jugendhof Wiesengrund**  
*Gabi Baumann*  
Stilker 18  
25581 Hennstedt  
fon 04877-769  
fax 04877-772  
ulf.baumann@t-online.de
- ◆ **Kinderhaus Kunterbunt**  
*Andreas Schneider*  
Süderstraße 55  
25788 Delve  
fon 04803-6183  
fax 04803-6185  
Kinderhaus-Kunterbunt@t-online.de  
www.kinderhaus-kunterbunt.de
- ◆ **Kinderhaus Sörup**  
*Stephanie und Thorsten Humburg*  
Seeweg 16  
24966 Sörup  
fon 04635-2318  
fax 04635-1649  
Kinderhaus-Soerup@t-online.de  
www.kinderhaus-soerup.de
- ◆ **Haus Regenbogen**  
*Ulrike Rimmel*  
Am Sattelplatz 2  
24944 Flensburg  
fon 0461-34983  
fax 0461-312915  
u.rimmel@hausregenbogen.com  
www.hausregenbogen.com
- ◆ **Hof Wallberg**  
*Inken Sartori & Peter Berger-Sartori*  
Am Wallberg 39  
24616 Willenscharen  
fon 04324-517  
fax 04324-8163  
info@hof-wallberg.de  
www.hof-wallberg.de

## Assoziierte Mitglieder:

- ◆ **Kattbeker Hof**  
*(seit 07/2002)*  
*Susette und Gerd Andres*  
Wischof 7  
24808 Nienkattbek  
fon 04337-1456  
fax 04337-1434  
Kattbeker-Hof@t-online.de

- ◆ **Familiengruppe Rettkowski**  
*(seit 5/2003)*  
*Helga Rettkowski*  
Norderende 18  
25885 Oster-Ohrstedt  
fon 04847-1397  
fax 04847-809634  
Kontakt  
@familienwohngruppe-rettkowski.de  
www.familienwohngruppe-rettkowski.de

- ◆ **Kinder- und Jugendgemeinschaft Ebener**  
*(seit 07/2003)*  
*M. Rosinski-Ebener und Rolf Ebener*  
Berliner Ring 28  
24582 Wattenbek  
fon 04322-691821  
fax 04322-691822  
KJG-Ebener@web.de



## Mitglieder

Mitglieder der IKH sind kleine, in der Regeleingruppige, wirtschaftlich eigenverantwortlich handelnde Einrichtungen und Jugendhilfeprojekte in privater Trägerschaft, deren Träger ihren Lebensmittelpunkt in ihren Einrichtungen haben. In diesen Einrichtungen wird Kindern und Jugendlichen mit Auffälligkeiten des Verhaltens und Störungen der Entwicklung ein Rahmengeboten, der ihren Bedürfnissen nach einem überschaubaren und verlässlichen sozialen Umfeld entspricht.

Die IKH, die seit 1983 diesen Grundgedanken folgt, ist offen für neue pädagogische Konzepte als Antwort auf sich wandelnde gesellschaftliche Entwicklungen.

Das Selbstverständnis der Mitgliedseinrichtungen ermöglicht eine Betreuung, die in erster Linie am Bedarf und den Bedürfnissen des einzelnen Kindes oder Jugendlichen orientiert ist. Die konzeptionellen Unterschiede der Einrichtungen sind gekennzeichnet durch die Individualität der EinrichtungsträgerInnen, fachliche Schwerpunktsetzungen (z.B. Sexueller Missbrauch, Gewalt, ADS) und regionale Besonderheiten.

Die Leistungspalette der Hilfen zur Erziehung umfasst stationäre, ambulante und flexible Angebote nach KJHG BSHG. Die kleinen Heime und Kinderhäuser existieren inzwischen seit vielen Jahren. Ihre Arbeit wird bestätigt durch die positive Entwicklung vieler Kinder und Jugendlicher, bei denen oft andersartige Jugendhilfemaßnahmen nicht greifen.

## Aufgaben

In diesem Zusammenhang ist es Aufgabe der IKH, die ihr angeschlossenen kleinen Heime und Jugendhilfeprojekte als sozialpädagogisches, therapeutisches und heilpädagogisches Angebot im Rahmen der Jugend- und Sozialhilfe zu fördern und zu stärken. Hierzu dient ebenso eine intensive Zusammenarbeit mit allen in diesem Bereich tätigen Verbänden, Behörden und Einrichtungen wie die gegenseitige Beratung, Unterstützung, aber auch Kontrolle ihrer Mitgliedseinrichtungen.

## Arbeitsinhalte

Die Arbeit der IKH gestaltet sich in gemeinsam festgelegten Strukturen und Abläufen. Mehrmals im Jahr finden Mitgliederversammlungen, Regionalgruppentreffen, Sitzungen des Vorstands und der

Ressorts (Öffentlichkeitsarbeit, Qualitätsmanagement, Datenverarbeitung, Fort- und Weiterbildung) sowie thematische Arbeitsgruppen (z.B. zu Fragen des § 35a KJHG) statt.

Grundlagen der gemeinsamen Arbeit sind:

- ◆ Erfahrungsaustausch und Auseinandersetzung über und mit der pädagogischen Arbeit in den Einrichtungen
- ◆ Information und Meinungsaustausch über juristische, wirtschaftliche und personelle Fragen
- ◆ Kooperation in gemeinsamen Veranstaltungen und Projekten (z.B. berufliche Vorbereitung, Ferienmaßnahmen, Freizeitgestaltung, Fachtagungen)
- ◆ Vertretung der Mitgliedseinrichtungen in den Entscheidungsgremien von Fachverbänden und in den Gremien der politischen Entscheidungsfindung des Landes
- ◆ Information der und Auseinandersetzung mit der Fachöffentlichkeit über Fragen des pädagogischen Alltags ebenso wie

über Fragen der pädagogischen Forschung u.a. durch Herausgabe einer Publikationsreihe

- ◆ Optimierung der Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen und Entsendestellen – Beratung hinsichtlich der verfügbaren freien Plätze und Weiterleitung von Informationen über eine zentrale Kontaktstelle
- ◆ Qualitätssicherung und -entwicklung über die Durchführung eines verbandsinternen QM-Verfahrens und Benchmarkings
- ◆ Vernetzung und Kooperation (u.a. Jugendhilfekommission, LAG-pj, DPWW, AFET, IGFH)

## Die IKH

Die Interessengemeinschaft Kleine Heime & Jugendhilfeprojekte Schleswig-Holstein e.V. (IKH) ist ein Jugendhilfeverband, in dem sich Kinderheime und Jugendhilfeprojekte in privater Trägerschaft zusammengeschlossen haben. Die Mitgliedseinrichtungen der IKH haben bestimmte, gemeinsame Konzeptionsmerkmale, zu denen u.a. die Bereitschaft gehört, sich der kollegialen Selbstkontrolle in der IKH zu stellen.

**Bei Fragen zur und Interesse an einer Mitgliedschaft wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle der IKH:**

**Moltkestraße 23  
24837 Schleswig  
fon 04621-984 1961  
fax 04621-984 1963  
info@ikh-sh.de  
www.ikh-sh.de**



*Ruth Fabianke*

*Ihre Ansprechpartnerinnen sind:*

*Ute Koch*



## Standorte der Mitgliedseinrichtungen



**Stand:**  
**April 2004**

### Impressum

Herausgeber: Interessengemeinschaft  
Kleine Heime &  
Jugendhilfeprojekte  
Schleswig-Holstein e.V.

Redaktion: Jutta Schoene · Claudia  
Nöhren · EvaMüller ·  
Ruth Fabianke · Ute Koch  
(Für den Inhalt der namentlich  
gekennzeichneten Beiträge sind  
im Sinne des Presserechts allein  
die AutorInnen verantwortlich)

Satz: Logos Computer, Osterby

Druck: Hansadruck Kiel

Erscheinungsweise: halbjährig

Auflage: 700 Exemplare

**»Der Beruf, den sie sich gewählt oder der ihnen  
geworden, ist die fortdauernde Schule der Menschen:  
Sie werden, was sie tun«**

**Wilhelm Schulz**



Geschäftsstelle:

Moltkestraße 23  
24837 Schleswig

Telefon 04621-9 84 1961  
Telefax 04621-9 84 1963

E-Mail [info@ikh-sh.de](mailto:info@ikh-sh.de)  
Internet [www.ikh-sh.de](http://www.ikh-sh.de)